

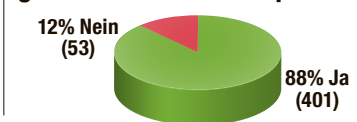
Frage des Tages

Sind mehr Verkehrskontrollen in der Adventszeit sinnvoll?

In der Adventszeit verstärkt die Polizei ihre Kontrollen wegen Alkohol am Steuer. Sind mehr Kontrollen sinnvoll? www.baz.ch

Das Ergebnis der Frage von gestern:

Fürchten Sie, dass Jihadisten gezielt hier unterschlupfen?



Replik zum Leitartikel «Basler Uni-Spital in der Krise»

Für die beste Behandlung der Patienten

Von Werner Kübler

Folgende Sachverhalte möchte ich vorweg richtigstellen: Das Universitätsspital Basel (USB) ist überhaupt nicht in der Krise, sondern grundsätzliche aufgestellt. Für das Jahr 2015 wird das Uni-Spital wiederum einen Zuwachs an Patienten ausweisen dürfen, was uns sehr freut. Auch der Orthopädie geht es viel besser, als es sich scheinbar einige Akteure wünschen. Unsere sehr genauen und aktuellen Zahlen, die wir der BaZ zur Verfügung gestellt haben, zeigen einen Rückgang von lediglich 246 Fällen, bei mehr als 3000 von der Orthopädie und Traumatologie behandelten Patienten. Wenn davon in der Orthopädie wirklich 800 Fälle weniger behandelt worden wären, wie die BaZ behauptet, müsste die Traumatologie zwischen 500 und 600 Fälle mehr verzeichnen – was völlig unrealistisch ist.

Das Weiteren ist unser Chefarzt der Traumatologie und der Orthopädie, Professor Marcel Jakob, ein international renommierter Orthopäde mit einem entsprechenden Facharzttitel und einer Habilitation in Orthopädie. Er ist Präsident der Prüfungskommission der Schweizer Orthopäden und wird nächstes Jahr zum Präsidenten des Schweizerischen Verbandes der Chirurgen ernannt. Ihn als «keine Kapazität als Chefarzt» zu bezeichnen, ist schlichtweg falsch und beleidigend.

Die Zusammenlegung der Orthopädie und der Traumatologie war eine

wohlüberlegte Entscheidung, die das Universitätsspital Basel (USB) letztes Jahr getroffen hat. Die fachliche Zusammenführung hat zu einer Vereinheitlichung der Behandlungsprozesse sowie zum Aufbau von abteilungsübergreifenden Spezialistentams geführt. So können wir sicherstellen, dass unsere Patienten durchgehend von spezialisierten Teams für Fuss, Schulter/Ellenbogen, Hüfte oder Knie behandelt werden.

Ein Nehmen des einen Partners bedeutet gleichzeitig ein Geben des anderen.

Zur bevorstehenden Zusammenarbeit mit dem Kantonsspital Baselland (KSBL) gibt es dies zu sagen: Als Spitaldirektor bin ich für den Betrieb des USB verantwortlich, trage aber auch Mitverantwortung für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung der Region. Die Frage «Wie viel Spital braucht die Region?» steht für mich immer im Vordergrund. Insbesondere bei der von den beiden Kantonsregierungen beauftragten Prüfung der Zusammenlegung der Spitäler.

Es wurde bereits wiederholt von Experten und den beiden Gesundheitsdirektoren formuliert, dass ein Überangebot an stationären Betten in der Region bestehe. Auf dieser Annahme

gründen die gemeinsam mit dem KSBL initiierten Anstrengungen für eine gemeinsame Spitalplanung. Weiter zeigen Studien einen Zusammenhang zwischen der Anzahl durchgeführter Eingriffe pro Klinik und pro Fachärzte und der Qualität der Behandlungen. Anders ausgedrückt: Wo Operationen häufig und durch Spezialisten durchgeführt werden, gibt es weniger Komplikationen. Für die Patienten heisst dies, dass sie dort am besten behandelt werden, wo Spezialisten die grösste Erfahrung haben. Aus Patientensicht erhöht also die Zusammenführung von Leistungen die Behandlungsqualität.

Für unsere Patienten bedeutet eine engere Zusammenarbeit zwischen KSBL und USB, dass die Behandlungsstandards besser, die Patientenwege einfacher, die Komplikationen seltener und damit die Patientensicherheit höher werden. Auch können wir so die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Kollegen, Haus- und Fachärzten sowie mit den Reha-Kliniken, Spitex und weiteren Dienstleistern weiter gezielt verbessern. Daher setze ich mich mit meinem Kollegen Jürg Aebi vom KSBL dafür ein, dass Behandlungen, insbesondere in spezialisierten Bereichen, künftig an möglichst wenigen Standorten durchgeführt werden. So können wir gemeinsam hohe Fallzahlen und damit verbunden eine exzellente Qualität in der Behandlung der Patienten garantieren. Das ist für beide Partner ein anspruchsvoller Weg. Denn ein

Nehmen des einen Partners bedeutet gleichzeitig ein Geben des anderen. Das Projekt einer möglichen Zusammenführung befindet sich momentan in dieser Evaluationsphase. Im Vordergrund stehen immer die Fragen: Was macht aus Patientensicht Sinn? Wie wird die beste Behandlung für die Patienten sichergestellt? Im Entscheidungsprozess dürfen die beiden Spitäler diese Fragen nie aus den Augen verlieren.

Mit der Unterstützung der Bevölkerung werden wir diesen Weg konsequent weitergehen. Deshalb lassen wir uns auch nicht von Journalisten einen Angriff aufeinander andichten. Der Zusammenschluss der Orthopädie des KSBL auf dem Bruderholz ist eine logische Folge der Spitalstrategie des KSBL. Dieser Schritt stellt keinen Vorentscheid für die gemeinsame Spitalplanung dar. So haben wir es innerhalb des gemeinsamen Projekts besprochen.

Wir setzen alles daran, der Bevölkerung eine hochstehende Gesundheitsversorgung zu bieten und zu einem zukunftsweisenden und wettbewerbsfähigen Standort für Hochschulmedizin und Life Sciences beizutragen.



Werner Kübler ist Direktor des Universitätsspitals Basel.

Fehlalarm an der Grenze St-Louis

Sprengstoffhund schlug bei Auto von Imam an

Von Aaron Agnolazza

Basel/St-Louis. Ein dunkelblauer Opel Zafira mit Schweizer Nummernschildern sorgte gestern Morgen kurz nach 9.30 Uhr für Aufregung beim Zollübergang Lysbüchel von Basel nach St-Louis. Nachdem Sprengstoffhunde beim in unmittelbarer Nähe des Grenzübergangs in der Avenue de Bâle abgestellten Auto angeschlagen hatten, wurde Alarm ausgelöst.

In der Folge wurde der Grenzübergang gesperrt und neben der Polizei und der Feuerwehr wurden französische Sprengstoffspezialisten aufgeboden, um das verdächtige Fahrzeug zu untersuchen. Ausserdem wurde ein Sicherheitsperimeter rund um das Auto eingerichtet. Kurz nach Mittag Entwarnung: Im Fahrzeug, das gemäss *Telebasel* dem Imam der Arrahma-Moschee an der Elsässerstrasse gehöre, befand sich kein Sprengstoff. Der Imam ist umstritten. In einem Dok-Film von *SRF* predigte er, dass Menschen, welche die Botschaft Mohammeds nicht anerkennen, niedriger als Tiere seien.

Aufgrund der Sperrung des Grenzübergangs kam es zu Verkehrsbehinderungen: So mussten Busse umgeleitet werden, Tramlinien konnten nur eingeschränkt verkehren. Autofahrer von und nach Frankreich mussten ebenfalls einen Umweg in Kauf nehmen und den Grenzübergang Huningue passieren.

1850 Fahrzeuge kontrolliert

Polizei startet Aktion «Via» mit Fokus auf alkoholisierte Fahrer

Basel. Die Kantonspolizei intensiviert auch in diesem Jahr während der Adventszeit ihre Kontrollen: Im Rahmen der Aktion «Via» fiel am Mittwochabend der Startschuss mit einer gross angelegten Kontrolle in den Quartieren Bachletten und St. Alban. Wie es in einer Mitteilung heisst, kontrollierten 80 Polizisten an sechs Kontrollstellen rund 1850 Fahrzeuge und deren Lenker.

Elf Lenkerinnen und Lenker wurde die Weiterfahrt untersagt, da sie unter Alkohol- und in einem Fall unter Drogeneinfluss standen. Den höchsten Alkoholwert wies ein Lenker mit 0,88 Promille aus. Jener Person, die unter Drogen fuhr, wurde der Führerausweis vor Ort abgenommen. Alle elf fehlbaren Lenker müssen mit einer Busse und einem Fahrverbot rechnen, schreibt die Polizei weiter. Bei weiteren 90 Personen wurden Promillewerte zwischen 0,1 und 0,49 festgestellt.

Während der Aktion «Via», die bis zum 8. Januar dauert, werden Grosskontrollen und kleinere Aktionen in Quartieren durchgeführt. aag

Kokain im Wert von 45 Millionen beschlagnahmt

150-Kilo-Lieferung aus Ecuador geht den Basler Behörden im Rheinhafen ins Netz

Von Aaron Agnolazza

Basel. Die alarmierten Polizisten müssen Ende November grosse Augen gemacht haben, als sie zu einem Containerschiff im Basler Rheinhafen gerufen wurden. Der Kapitän des Schiffes hatte drei Verdächtige entdeckt, die sich zuvor an einem Container seines Schiffs zu schaffen machten. Nachdem die herbeigerufene Polizei einen Blick in den Container warf, stellte sie mehrere Taschen mit weissem Pulver fest. Weitere Abklärungen des Betäubungsmitteldezernats ergaben, dass sich im besagten Container insgesamt 150 Kilogramm Kokain befanden.

«Das ist der grösste Drogenfund, den wir je in Basel-Stadt hatten», sagt Peter Gill, Mediensprecher der Basler Staatsanwaltschaft. Zuletzt konnten die Basler Behörden im Jahr 2006 insgesamt 57 Kilogramm in einem mit Kaffee beladenen Container beschlagnahmen. Aufgrund des hohen Reinheitsgrades des entdeckten Kokains sei auch dessen «Strassenwert» exorbitant hoch, erklärt



Empfänger verfehlt. Die drei Sporttaschen mit rund 150 Kilo Kokain hätten wohl in Antwerpen ausgeladen werden sollen.

Gill: «Kokain, das auf der Strasse verkauft wird, strecken die Zwischenhändler bis zu drei Mal.» Übrig bleibe ein Reinheitsgrad von noch rund 25 Prozent, so Gill. Der Marktpreis der konfiszierten Drogen beläuft sich denn auch auf mindestens 45 Millionen Franken. Runtergerechnet liegt der Preis für ein Gramm gestrecktes Kokain somit bei rund 80 bis 100 Franken.

Nicht für die Schweiz bestimmt

Obwohl das Kokain in Basel gefunden wurde, dürfte es nicht für die Schweiz bestimmt gewesen sein, erklärt Mediensprecher Gill: «Wir gehen davon aus, dass die Drogen im belgischen Antwerpen aus dem Container hätten geholt werden sollen.» Weshalb dies dann nicht gelang, sei Gegenstand weiterer Abklärungen. Peter Gill: «Aus ermittlungstaktischen Gründen können wir diesbezüglich aber keine weiteren Informationen preisgeben.» Aktuell gebe es keine Hinweise darauf, dass Basel eine Verkehrsdrehscheibe für den Handel mit Drogen sei, so Gill.

Verladen wurden die Drogen in einem Hafen im südamerikanischen Ecuador zusammen mit tiefgefrorenem Gemüse, das eine Schweizer Firma bestellt hatte. Die Container wurden wie gewöhnlich zwar mit Plomben versehen, «diese müssen aber irgendwann ausgewechselt worden sein, um die Drogen im Container zu verstecken», sagt Peter Gill. Von Ecuador ging die Reise ins belgische Antwerpen, wo das Kokain gemäss Gill wohl hätte ausgeladen werden sollen. Da dies aber nicht gelang, reisten die Drogenhändler dem Tiefkühlcontainer bis zu seiner letzten Destination, also bis in den Basler Rheinhafen nach. Peter Gill: «Dass die Händler den Drogen nachreisen, haben wir mit diesem Fall zum ersten Mal festgestellt – das ist bisher einzigartig.»

Dass sich Drogenlieferungen in Containern nach Basel verirren, ist indes kein Novum. Neben dem grossen Fund von 2006 mit 57 Kilogramm Kokain konnten auch die Basler Strafverfolgungsbehörden erst diesen Oktober einen Erfolg in ähnlicher Grössenord-

nung verbuchen: Im Birsfelder Hafen entdeckte ein Mitarbeiter der Migros-Tochter Delica 191 Kilogramm Kokain von hohem Reinheitsgrad in einem Kaffeecontainer. Geschätzter Marktwert auf der Strasse: rund 70 Millionen Franken. Auch hier war der Container von Südamerika via Antwerpen in die Schweiz verschifft worden.

Hinweise darauf, wer seine Drogen in Basel «verloren» hat, gibt es laut Peter Gill von der Staatsanwaltschaft keine. «Nachdem die drei Verdächtigen entdeckt wurden, flohen sie unvermittelt.» Ausserdem könne ausgeschlossen werden, dass der Kapitän, der die Drogen entdeckte, etwas mit dem Kokain zu tun habe. «Gleiches gilt auch für die Firma, die das Gemüse in Ecuador bestellt hat», sagt Gill weiter.

Die beschlagnahmten Drogen werden derzeit noch vom Institut für Rechtsmedizin auf weitere Spuren untersucht. Sobald diese Untersuchungen abgeschlossen sind, werde das Kokain fachmännisch entsorgt, erklärt Staatsanwaltschaftssprecher Gill.

ANZEIGE

**2 Stunden
Gratis-
Parking**

Montag bis Samstag
11–18 Uhr
Parkhaus Elisabethen

Herzlich Willkommen
in der Shopping City Basel

Einkaufen, staunen und geniessen
proinnerstadtbasel.ch

PRO INNERSTADT
BASEL

ANZEIGE

st Claraspital



Sternenstaub
Weihnachtspark im
Claraspital

Der Weihnachtspark ist offen für
alle vom 28. November bis 6. Januar,
von 10 bis 20 Uhr.
Kleinriedenstrasse 30, Basel